Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Bölbergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981.
Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403).
Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen (sowie bei Postbezug ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 6,—, vierteljährlich Mk. 18,—.
Anzeigenpreis: die 31 mm breite Nonpareillezeile Mk. 1,75, Familienanzeigen Mk. 1.25, Heirats-, Heilmittel- und ähnliche Anzeigen Mk. 2,5 die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 6,—. — Rabatt nach Tarif. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. Postscheckkonto: Leipzig 1384

Nummer 150 — Halle, Mittwoch den 14. Juli 1920 — 32. Jahrgang

Keine Einigung in der Kohlenfrage.

Die deutschen Unterhändler bleiben fest. — Das Schicksal der Konferenz von Spa noch unbestimmt.

Der 13. Juli ist von weltgeschichtlicher Bedeutung. An diesem Tage, vor 50 Jahren, fiel in Bad Ems die Entscheidung über den deutsch-französischen Krieg, denn die Abweisung des Botschafters Benedetti, der von König Wilhelm die Zusage forderte, daß dem Erbprinzen von Hohenzollern die spanische Thronkandidatur für alle Zukunft verboten werden sollte, bedeutete den Krieg. Und 50 Jahre später war dem 13. Juli wieder eine Rolle in der deutschen Geschichte beschieden, eine Rolle, deren Bedeutung sich noch nicht übersehen läßt, die man aber im Augenblick als gleichfalls höchst folgenschwer auffassen muß. Die deutschen Unterhändler in Spa haben in der aufs äußerste zugespitzten Kohlenfrage ein „Bis hierher und nicht weiter!" erklärt, weil sie nicht weiter gehen konnten und durften, und die Dinge stehen nun auf des Messers Schneide. Den Verlauf des gestrigen Sitzungstages schildert der folgende halbamtliche Bericht:

(W. T. B.) Spa, 13. Juli. Heute vormittag tagte die gestern von der Konferenz eingesetzte gemischte Kommission, um die Vorschläge der deutschen Regierung in der Wiedergutmachungsfrage erläutern zu lassen. Die deutsche Delegation mit Finanzminister Dr. Wirth an der Spitze klärte verschiedene Punkte der deutschen Vorschläge auf. Eine bestimmte Auskunft über die Höhe des finanziellen Angebots, insbesondere der Jahreszahlungen, wurde vom Reichsfinanzminister Dr. Wirth für den späten Nachmittag in Aussicht gestellt. Inzwischen hatten die deutschen Sachverständigen in der Kohlenfrage mit den Sachverständigen der Gegenseite über ein neues Angebot monatlicher Kohlenlieferungen an die Alliierten verhandelt. Eine Einigung war nicht zustande gekommen.

In der Sitzung des engeren Rates am Nachmittag forderte der Präsident der Konferenz die deutschen Delegierten sogleich zur Abgabe ihrer Erklärung in der Kohlenfrage auf. Reichsminister Dr. Simons entwickelte die Gründe, aus denen es der deutschen Regierung unmöglich sei, eine Zusage wegen einer Kohlenlieferung zu machen, die nicht die Zustimmung der Bergwerksbesitzer und insbesondere der Bergarbeiter gefunden habe. Man könne zusagen, das Tageslieferquantum vom 1. Oktober 1920 ab um 12 000 Tonnen, also auf 56 000 und vom 1. Oktober 1921 ab um weitere 12 000 Tonnen auf 68 000 Tonnen zu erhöhen. Der Minister erklärte, daß eine weitere nicht unerhebliche Steigerung möglich sein werde, wenn in Oberschlesien für Ruhe gesorgt würde. Dazu sei erforderlich, den Abstimmungstermin so bald als möglich anzusetzen, noch besser würde es sein, wenn man die Abstimmung überhaupt aufgäbe und über die Kohlenlieferungen an Polen und die anderen auf oberschlesische Kohle angewiesenen Länder unter Zustimmung der Alliierten eine Vereinbarung treffe.

Präsident de la Croix erwiderte, daß diese Antwort die Alliierten mit großem Bedauern erfülle und eine sehr ernste Lage schaffe. Man habe gehofft, in Spa zu einem wirklichen Frieden zu gelangen. Der deutsche Außenminister habe das Vorrecht der Alliierten auf die deutsche Kohle anerkannt, das Recht sei sehr maßvoll geltend gemacht worden, aber die deutsche Delegation lasse es unberücksichtigt. Unter diesen Umständen müßte er die Sitzung aufheben und behalte sich vor, den Delegationen einen Beschluß über einen neuen Termin mitzuteilen.

Foch erscheint wieder.

Die Alliierten versuchen es nun mit dem Druckmittel des drohenden Einmarsches in das Ruhrgebiet, dessen Einzelheiten Marschall Foch, der eben einen Kriegsplan für Polen zu entwerfen im Begriff war, feststellen soll. Er ist zu diesem Zweck aus Paris nach Spa berufen worden. Sehr treffend bemerkt dazu ein Berliner Blatt: „Marschall Foch ist sehr mächtig, aber Kohlen hervorzaubern oder uns zur Hervorzauberung von Kohlen zwingen kann er nicht." Und weil er das nicht kann — die Ruhrbergleute würden im Falle des feindlichen Einmarsches die Kohlenförderung einstellen —, herrscht bei den deutschen Vertretern in Spa ruhige Zuversicht. Ein Stimmungsbild des „Berl. Tgbl." aus Spa sagt über diese Zuversicht:

Die deutsche Delegation ist fest entschlossen, sich durch keinerlei Rücksicht irgendwelcher Art drängen zu lassen, mehr zu versprechen, als Deutschland halten kann. Die Alliierten kennen den Standpunkt Deutschlands bis ins Letzte. Wann und in welcher Weise die Entscheidung fallen wird, ist noch nicht bekannt. Die deutschen Delegierten sind sich jedenfalls über ihre Haltung klar. Es ist nicht jene Nervosität, welche vor der Entscheidung über die militärische Frage vorhanden war, zu bemerken. Ob die Alliierten sich für berechtigt halten werden, militärische Maßnahmen in wirtschaftlichen Fragen gegen uns zu ergreifen, muß abgewartet werden. Der Friedensvertrag schließt das ausdrücklich aus. Zur Einschüchterung sind Foch und Wilson schon oft benutzt worden. Im übrigen ist es nicht uninteressant, daß Foch schon am Montag abend aufgefordert wurde, nach Spa zu kommen. Man hatte also gar nicht abgewartet, wie die Verhandlungen ablaufen würden.

Der „Vorwärts" weist darauf hin, daß das von uns angebotene Maximum der Kohlenlieferungen ausdrücklich im Einvernehmen mit den Bergarbeiterführern bestimmt wurde. Dann schreibt er: „Würden wir jetzt Leistungen versprechen, von denen wir wissen, daß wir sie nicht erfüllen können, dann würden unsere Unterhändler eine schwere Verantwortung auf sich nehmen. Es würde in den kommenden Monaten unausgesetzt zu neuen Komplikationen mit der Entente kommen wegen der Nichterfüllung unserer in Spa übernommenen Verpflichtungen."

In einer Pressekonferenz, die Minister Simons wie alle Tage, auch gestern spät abend abgehalten hat, führte er aus, daß die Engländer zwar mehr Sinn für eine objektive Prüfung der deutschen Angelegnheit gezeigt hätten als die Franzosen, aber Englands Politik lasse Frankreich die Vorhand. Englands Interesse an festen schleunigst zu bestimmenden Resultaten in der Kohlenfrage besteht darin, daß die deutschen Kohlenlieferungen eine Unterlage für die Schuld Frankreichs an England geben. Große finanzielle Pläne sollen auf den deutschen Kohlenlieferungen aufgebaut werden. Die Stimmung im Ententelager soll gestern abend, wie aus Spa übereinstimmend gemeldet wird, allgemein auf einen brüsken Schluß eingestellt gewesen sein.

Die Ursachen der Ernährungsschwierigkeit.

(W. T. B.) Spa, 13. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat der Konferenz in Spa eine Darlegung über die Ernährungslage Deutschlands unterbreitet, in der es u. a. heißt, die erheblichen Schwierigkeiten Deutschlands rühren her 1. von dem starken Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion während des Krieges und noch in der Nachkriegszeit, 2. von der Unmöglichkeit, die für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erforderlichen Betriebsmittel, die Futtermittel, Rohprodukte usw. in ausreichender Menge einzuführen und 3. von dem Mangel an Zahlungsmitteln für die Deckung des fehlenden Lebensmittelbedarfs durch Einfuhr.

Die Darlegung kommt zu dem Schluß: Unter Berücksichtigung aller vorgetragenen Umstände, nämlich der Verminderung der Anbaufläche, der Erntemengen und des Ausfalls der diesjährigen Ernte, beziffert sich der Einfuhrbedarf Deutschlands für das nächste Wirtschaftsjahr auf 2 000 000 Tonnen Brotgetreide, 2 000 000 Tonnen Futtergetreide, 750 000 Tonnen Oelfrüchte, 180 000 Tonnen Fleisch und Speck, 144 000 Tonnen Fett, 500 000 Tonnen Fische, ferner 500 000 Tonnen Rohphosphat und die zu seiner Aufschließung notwendige Menge von 350 000 Tonnen Schwefelkies im Gesamtwert von 3 403 600 000 Goldmark. Die befriedigende Regelung der Ernährungsfrage in Deutschland ist und bleibt die erste und wesentlichste Voraussetzung für den Erfolg aller anderen Maßnahmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Die deutsche Delegation schlägt daher vor, die Konferenz in Spa wolle beschließen, daß eine Kommission aus Sachverständigen der einzelnen Länder mit größter Beschleunigung zusammentritt, um über die Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungslage in Deutschland zu beraten und den auf der Konferenz in Spa vertretenen Mächten dahingehende Vorschläge zu unterbreiten.

Diese Darlegung richtet sich in erster Linie an die Adresse Millerands, der in Spa sein Befremden darüber äußerte, daß „man" von einem Mangel an Nahrungsmitteln in Deutschland nichts gesagt habe! Man müßte in Deutschland doch wissen, daß man auf die Alliierten zählen könne.

Nun könnte doch eigentlich das ganze feindliche Ausland wissen, daß wir seit dem 9. November 1918 keine Klage lauter vom Morgen bis zum Abend ausgestoßen haben, als die: daß uns nur unsere Nahrungsmittelnot am Aufbau unserer Wirtschaft und an der Erfüllung unserer Friedensverpflichtungen hindert. Das hat Erzberger schon gesagt, als er mit dem General Foch im Walde von Compiegne über den Waffenstillstand verhandelte. Das hat die deutsche Friedensdelegation von Versailles den damals in Versailles thronenden Göttern der Welt Zahl um Zahl nachgewiesen. Und wenn die ihr Haupt und ihr Ohr so hoch in den Wolken hielten, daß ihnen der deutsche Hungerschrei entging, so ist er doch immerhin bis in die fernsten Wälder Nordamerikas gedrungen, um dort den Kreuzzug der Quäker gegen den Würgengel an der Wiege der deutschen Säuglinge auf die Beine zu bringen. Nur Herr Millerand in Paris, acht Schnellzugsstunden von der deutschen Reichsgrenze residierend, hat nichts von deutschem Hunger gehört! Seine Regierung hat seit dem Waffenstillstand ein ganzes Heer von Kundschaftern in Zivil und Uniform in Deutschland unterhalten und keiner sollte gesehen haben, daß den Deutschen kaum noch das trockene Brot in den Mund wächst? Mag sein, daß die Kundschafter der Entente blind und taub sind — aber schließlich gibt es doch auch eine deutsche Presse, in der andauernd die Lebensmittelpreise und Lebensmittelnöte Deutschlands besprochen werden.

Und wenn man schließlich glauben muß, daß Herr Millerand von alledem nichts hörte, bis wir es selber in Spa unter vier Augen sagen konnten — wer ist denn schuld daran, daß wir nicht früher Gelegenheit hatten, einmal Tisch an Tisch mit den Alliierten unsere und die gemeinsame europäische Not zu besprechen? Niemand anders als die Regierung von Paris, deren Oberhaupt jetzt die Rolle des aus den Wolken gefallenen Kindes spielt! Man wird nicht laut genug wenigstens einmal vor dem Angesicht der Welt sagen dürfen, daß aus dem Unschuldsmund Millerands die Zunge des Pharisäers spricht.

Die Lebensmittelunruhen.

tz. **Berlin**, 13. Juli. Im Laufe des heutigen Tages haben in Berlin Lebensmittelkrawalle begonnen. Zu Unruhen kam es in Lichtenberg, Moabit und dem Kottbuser Viertel. Die Geschäfte wurden von der erbitterten Menge gestürmt und die Herabsetzung der Preise bis auf 50 Prozent erzwungen. Die Sicherheitspolizei blieb den ganzen Tag über in Alarmbereitschaft.

B. **Dresden**, 14. Juli. Schon am Montag waren die Händler in der Markthalle gezwungen worden, ihre Waren zum halben Preise zu verkaufen. Am Nachmittag waren dann Tausende von Menschen vor dem Lebensmittelamt erschienen, schlugen die Türen ein und raubten Akten. Diese Demonstrationen wurden gestern fortgesetzt. Zuerst in der Markthalle, dann vor dem Rathause, wo eine Kommission von Arbeitslosen mit dem Oberbürgermeister verhandelte. Dabei wurden den Demonstranten weitgehende Zugeständnisse gemacht. Die Arbeitslosen sollen alle Lebensmittel um 50 Prozent, die Arbeiter mit einem geringeren Einkommen als monatlich 1200 Mark um 25 Prozent billiger erhalten. Außerdem soll eine Kommission von Arbeitern und Arbeitslosen die Lebensmittelpreise dauernd überwachen und ein „Volksgericht" aus Arbeitern und Arbeitslosen soll die Wucherer bestrafen. Nachmittags war in den Markthallen nichts zu haben. Händler und Käufer hielten sich zurück. Die Krawalle sind wohlorganisiert und werden von einer Zentrale, die irgendwo außerhalb sich befindet, geleitet.

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist die preußische Regierung inoffiziell von alliierter Seite verständigt worden, daß die Abstimmung in Oberschlesien Ende September oder spätestens Anfang Oktober stattfinden werde.

Warschau vor der Revolution.

Nach zuverlässigen Meldungen ist die wirtschaftliche und militärische Lage Polens sehr bedenklich. Warschau steht dicht vor der Revolution. Die Polen haben an der russischen Front nur noch 450 000 Mann und sind nicht in der Lage, mit dieser geringen Truppenmacht den sich ständig steigernden Angriffen der Bolschewiken zu widerstehen. Leider wirken diese Dinge auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Danzigs sehr unliebsam zurück. Die Danziger Stadtanleihe, die als bestes Papier galt, ist von 101 auf 90 gefallen. Von Danziger Seite wird immer wieder betont, daß alle Gerüchte von einer Einverleibung Danzigs in den polnischen Staat völlig unbegründet sind.

Frankreichs Opfer für Polen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

f. In der Londoner „Nation" schrieb der Politiker Massingham (am 9. 7.): Die Niederlage der Polen und der wahrscheinliche Rückzug auf ihre Verteidigungslinie werden hier mit Unruhe beobachtet. Es liegt klar, daß die Besetzung Warschaus durch die bolschewistischen Truppen den Zustand in Europa sehr gefährden und eine Lage schaffen kann, die der von 1914 gleichkäme. Was auch mit den Polen geschehen möge, sie haben es ehrlich verdient. Nirgends kann man sich darüber wundern, daß die Bolschewisten mit den Polen, die sich einer unerhörten Herausforderung schuldig machten, gründlich abrechnen; die nationale Bewegung in Rußland, die unter dem Eindruck des polnischen Angriffes entstand, dürfte stark genug sein, um diesen Krieg zum bittern Ende für Polen zu führen. Einer meiner Bekannten, der soeben aus Rußland zurückkam, sprach, auf Grund seiner gründlichen Beobachtungen, die Meinung aus, daß das gutausgerüstete russische Heer über drei Millionen Mann zähle. Die Versorgung mit Kriegsmaterial werde gesteigert und beginne ausreichend zu werden. Die Wahnsinnstat der Polen habe in ganz Rußland eine früher undenkbare Einigkeit geschaffen, und die Mitschuld der Franzosen an diesem polnischen Abenteuer verschlimmert den europäischen Zustand. Es ist eine Tatsache, daß die Polen jetzt um Frieden bei uns betteln. Was werden die Franzosen tun? Werden sie uns die Vermittlung überlassen, um sich nicht selbst gegenüber der ganzen Welt bloßzustellen, nachdem sie die Polen in den Krieg gegen Rußland gehetzt haben? Marschall Foch hat in dieser Frage eine große Verantwortlichkeit, denn sein Feldzugsplan wurde ausgeführt. Er brachte Europa an den Rand des Abgrundes. Unser Premier darf den Polen keine Hilfe zusagen. Höchstens Friedensvermittlung. Dazu bedarf er der Zustimmung Frankreichs. Ein Friedensschluß mit den Bolschewisten wird sich aber auf der Grundlage des Versailler Vertrages nicht erreichen lassen, das ist hier zur Genüge bekannt.

Soweit der stets gutunterrichtete Massingham. . . . In Spa vollzog sich am Freitag die Wendung in der Behandlung der deutschen Delegierten, als Ladislas Grabski, der polnische Minister, aus Brüssel nach der Konferenzstadt eilte, um einen Hilferuf für Polen an die Alliierten zu richten. Es fanden drei Konferenzen statt. Marschall Foch spielte dabei eine etwas peinliche Rolle. „Er verteidigte eine mißlungene Sache", sagte ein belgischer Politiker, „denn er sprach davon, daß die Polen Warschau aufgeben könnten, ebenso wie Frankreich im April 1918 Paris aufzuopfern bereit war. Die Diplomaten gingen auf diese strategische Rückzugsformel nicht ein, sondern traten zu einer rein sachlichen Beratung zusammen. **In diesem Konzil stellte Frankreich, unter wichtigen** Zugeständnissen hinsichtlich der weiteren Behandlung der deutschen Angelegenheiten, an Lloyd George das Ersuchen, die Friedensvermittlung zwischen Polen und Rußland in die Wege zu leiten. Man spricht in den Ententekreisen offen von dem „Opfer Frankreichs für Polen", nicht gerade mit großem Vergnügen, denn es wird im „Echo de Paris" von der „Rettungsaktion Millerands für Polen" und einer „Verlegung des diplomatischen Schwerpunktes" gesprochen. Freilich stellt man die Sache so dar, als würde Lloyd George ohne weiteres Friedensvermittlung und, nötigenfalls, auch Kriegshilfe den Polen gewähren. Der englische Premier würde dies im Unterhause durchdrücken, aber die englische Arbeiterpartei käme in eine sehr ernste Erregung. Kriegsmaterial für Polen kann aus England nicht geliefert werden, und Frankreich ist in diesem Punkt auch sehr vorsichtig geworden.

Der Schicksalstag der Ostmark.

Von unserem Sonderberichterstatter.

(Verspätet eingetroffen.)

Allenstein, 10. Juli.

Wenn dieser Brief an seinem Bestimmungsort eintrifft, ist die Entscheidung gefallen, ist die Abstimmung vorüber. Daß sie im ganzen einen vollen, ja glänzenden Sieg des Deutschtums bringen wird, daran hat hier schon längst niemand gezweifelt, vielleicht nicht einmal die Warschauer Polen selbst. Denn sie haben zwar in den ermländischen Kreisen und im Osteroder Oberlande noch bis zuletzt heftig gewühlt, und dieser oder jener polnisch sprechende Bauer ist ihren Verführungskünsten wohl auch noch zum Opfer gefallen, aber im großen Ganzen hat man doch den Eindruck, daß die Warschauer ihre Sache selbst verloren gegeben hatten, und daß sie ihre letzte Hoffnung nur noch auf die Internationale Kommission setzen, die ihnen die gewünschte Grenze und die Herrschaft über die Bahn Marienburg—Mlawa, trotz ihrer unvermeidlichen Niederlage bei der Abstimmung, verschaffen soll. Während aber in den Grenzbezirken im Westen immerhin doch wenigstens noch von einem Kampf gesprochen werden konnte, gehörte in Masuren das Feld schon längst, so gut wie unbestritten, den Deutschen. Das ist vor allen Dingen von Marggrabowa zu sagen, dem östlichsten der abstimmenden Kreise, nicht minder aber auch von Lötzen, während in der näheren und weiteren Umgebung von Allenstein sich die Polen in einzelnen Gemeinden noch bis zuletzt stark regten. Dort kam es auch zu vereinzelten Zwischenfällen, die durch das aufreizende Verhalten der polnischen Agenten hervorgerufen wurden. Aus Masuren dagegen waren die Warschauer Agitatoren größtenteils schon längst vor der Abstimmung verschwunden, oder hatten, soweit sie aus dem Lande selbst stammten, reumütig ihre Rückkehr zu Deutschland erklärt. So veröffentlichte die Johannisburger Zeitung vor einigen Tagen eine von einer ganzen Reihe aus Masuren stammender polnischer Agitatoren unterzeichnete Erklärung, worin diese ihre Verirrung auf tiefste bedauerten, vor allem die Torheit, den polnischen Versprechungen auf eine Autonomie Masurens unter der Aegide Warschaus geglaubt zu haben, und worin sie zum Schluß ihre Landsleute aufforderten, jenen Wölfen im Schafspelz nicht mehr zu trauen, sondern deutsch zu stimmen. Aber es hätte dieser Erklärung kaum bedurft, denn auf einer zweitägigen Fahrt, die ich durch ganz Masuren bis nach Marggrabowa machte, und wobei ich Gelegenheit hatte, mit allen in der Bewegung stehenden einflußreichen Persönlichkeiten, den Leitern der Heimatvereine, den Landräten, Bürgermeistern usw. zu sprechen, konnte ich von einer polnischen Strömung beim besten Willen auch nicht das geringste mehr entdecken.

Je näher der Tag der Abstimmung rückte, um so höher gingen selbstverständlich die Wogen der Erregung. Immer stärker schwoll der Strom der Heimkehrenden an, die mit Sack und Pack anrückten und in Städte wie Dörfer ein ganz ungeahntes Leben brachten. Die Ausschmückung war bis zum Morgen des Sonnabends überall beendet. Mancher Ort prangte bereits bei dem Beginn der Abstimmungswoche im vollen Festschmuck, während andere wegen der sengenden Hitze noch gezögert hatten, um das reichlich verwendete Grün der Wälder nicht vor der Zeit verdorren zu lassen. Heute aber darf man sagen, daß in den ganz deutschen Gegenden kaum ein Dorf, ja kaum ein Haus ungeschmückt ist, ganz abgesehen von den Städten, während in den mehr gemischten Ortschaften sich zwar eine Art Flaggenkampf entsponnen hatte, doch auch nicht entfernt etwa, wie seinerzeit in Flensburg, wo die Dänen mit ihren Danebrogs doch gewaltig geprunkt hatten. Auch in diesen Gegenden war die starke Ueberlegenheit des Deutschtums von vornherein unverkennbar, und die wenigen polnischen Fahnen ertranken in der Flut der deutschen und masurischen Farben.

Allenstein selbst ist ein Meer von Fahnen. Der Zuzug zur Stadt, die ein völlig großstädtisches Gepräge angenommen hat, ist gewaltig. Der Festzug heute, an dem als letzter Heerschau vor der Entscheidung die ganze Bevölkerung einschließlich der aus dem Reiche Gekommenen teilnimmt, wird voraussichtlich eine überwältigende Kundgebung des Deutschtums werden.

Die Abstimmung selbst vollzieht sich in der schon von Schleswig her bekannten Weise. Bezeichnend ist, daß die Polen als Gegenpartei hier die größten Schwierigkeiten haben, um für die in der Abstimmungsordnung von der Kommission bestimmten Ausschüsse Vertreter zu bekommen. Sie haben deshalb in ihrer Not vielfach Deutsche als ihre Vertrauensmänner angegeben, wogegen diese aber öffentlich entrüstet protestierten, und die ihnen zugedachte Ehre ablehnten. Die Abstimmung dauert von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Die Ergebnisse werden hier in Allenstein beim Reichskommissar während der ganzen Nacht gesammelt. Für die Stimmzettel sind genaue Vorschriften von der Kommission erlassen; sie müssen von bestimmter Größe und von weißem Papier sein; die Umschläge müssen den Stempel der inter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200714010/fragment/page=0001

alliierten Kommission tragen. Bezeichnend ist die Aufschrift. Sie lautet für die deutschen Stimmzettel: „Ostpreußen" (Prusy wschodnie), also nicht Deutschland, wie seinerzeit in Schleswig. Man hatte in Paris wohl gedacht, dadurch etwaigen Trennungsbestrebungen im deutschen Osten Vorschub zu leisten, hat sich darin aber schwer getäuscht. Die polnischen Stimmzettel lauten „Polska" (Polen).

Es war natürlich anzunehmen, daß die Polen Versuche machen würden, unkundigen Stimmberechtigten, besonders auf dem Lande, falsche Stimmzettel unterzuschieben, oder sie womöglich dazu zu verleiten, das „Prusy wschodnie" auszustreichen, wodurch die Stimmzettel ungültig geworden wären. Die Zeitungen haben deshalb in der letzten Zeit täglich Abbildungen von den richtigen Stimmzetteln gebracht und vor Irrtümern und Fälschungen gewarnt. Außerdem werden natürlich die Vertrauensmänner des Heimatvereins überall auf dem Posten sein und die Anschläge der Polen zunichte machen. Alle diese Kniffe werden den Warschauern daher nichts helfen.

Das deutsche Gewissen ist bei der Bevölkerung der Abstimmungsgebiete zu mächtig geweckt worden, und zu groß sind die Sünden der Polen, als daß sie einen nennenswerten Erfolg hätten erringen können. Auch der polnisch sprechende Bewohner des Ermlandes empfindet, wie der Masure, in der überwiegenden Mehrzahl deutsch, fühlt sich als ein Glied der deutschen Staats- und Kulturgemeinschaft und wendet sich von der Warschauer Mißwirtschaft mit Schaudern ab. Es hätte also der polnischen Niederlagen in Rußland kaum bedurft, um den deutschen Sieg zu sichern. Aber zweifellos haben diese Mißerfolge der Polen den völligen Zusammenbruch der polnischen Hoffnungen auch hier sehr wesentlich mit veranlaßt.

Das Verdienst, das deutsche Gewissen geweckt und diese großartige friedliche Erhebung des Deutschtums hier im Osten vorbereitet zu haben, gebührt in erster Linie dem deutschen Heimatverein, in dem sich eine Reihe tatkräftiger Männer aus allen Ständen und Parteien zusammengefunden haben, und der jetzt über 250 000 Mitglieder zählt. Diesem Verein und in erster Linie natürlich seinen Führern, worunter nur die Namen Marks und Worgitzki genannt seien, hat Deutschland es hauptsächlich mit zu danken, wenn der schicksalsschwere 11. Juli zu einem Triumphtag für die deutsche Sache wird. Nicht vergessen werden aber darf dabei der Reichsbevollmächtigte Freiherr von Gayl, der in der Tat die allergrößten Verdienste um den guten Ausgang hat. Denn man darf heute, wo der Sieg so sicher ist, nicht vergessen: Es war nicht immer so.

Es mußte erst gerungen werden um die schwankende, mutlos gewordene Seele des Volkes, das sich von den Brüdern im Reiche verlassen wähnte. Dazu aber gehörten Männer der Tat, von unverwüstlichem Vertrauen in die Zukunft und unbeugsamem Willen. Solche Männer hatte der Osten das Glück, in seiner Schicksalsstunde zu finden.

Aber mit der Abstimmung ist es, das möge man in Deutschland nicht vergessen, noch nicht zu Ende! Es genügt nicht, daß der Osten von Marienburg bis Marggrabowa deutsch bleibt, er muß auch lebensfähig bleiben. Der volle Anschluß an die wirtschaftliche und kulturelle Gemeinschaft mit dem Reiche muß ihm wieder werden. Der unmögliche Zustand mit dem Korridor, der das Land jeglicher Willkür der Polen ausliefert, muß aufhören. Mit allen, zunächst friedlichen Mitteln, muß die Beseitigung des Korridors angestrebt werden, ebenso die Wiedervereinigung Danzigs mit Westpreußen. Es war ein hochpolitischer Augenblick, als am Donnerstag auf einem den Vertretern der deutschen Presse gegebenen Abend der Freiherr von Gayl als Reichsbevollmächtigter diese Forderung mit allem Nachdruck öffentlich erhob und sagte: „Den Korridor müssen wir wiederhaben, wenn wir leben wollen; dafür muß mit allen Mitteln gestritten werden, nötigenfalls auch einmal wieder mit Gewalt." Wer hier eine Zeitlang gelebt hat, wird dieses Wort verstehen und unterschreiben. Der 11. Juli ist also nur der Auftakt einer neuen Umgestaltung der Dinge im Osten, die kommen muß. Aber er ist ein glücklicher, verheißungsvoller Anfang, und dafür sollte Deutschland den Ost- und Westpreußen und ihren Führern mit ganzer Seele danken.

Konrad Pohl.

Eine Frau als Alterspräsidentin.

Der Schweriner Landtag, der heute eröffnet wurde, wird eine Frau als Alterspräsidentin sehen. Das ist der erste derartige Fall.

Die „Amtspflichten" des Lehrers.

Am 25. Juni 1915 ereignete sich in der Volksschule zu Osterfeld (Bezirk Halle) ein bedauerlicher Unfall. Die damals etwa zehn Jahre alte Schülerin Else G., die „die Woche" hatte, wollte während der Pause das Waschwasser ausgießen; sie hatte es sehr eilig und stieß deshalb auf dem Flur mit einer Lehrerin, Fräulein K., zusammen, die sich in ihr Klassenzimmer begeben wollte. Die Lehrrin trug unter dem gekrümmten Arm einige Schreibhefte und hielt unter diesen einen mit einer Stahlfeder versehenen Federhalter so, daß die Spitze der Feder über die Hefte hinausragte. Bei dem Zusammenstoß mit der Schülerin drang dieser die Federspitze ins linke Auge, so daß das Kind auf diesem Auge erblindete. Das unglückliche Mädchen, vertreten durch seine Mutter, klagte nun gegen den Preußischen Staat auf Schadenersatz, weil der Unfall durch Verletzung einer der Lehrerin K. obliegenden Amtspflicht verursacht sei und hierfür nach dem preußischen Beamtenhaftungsgesetz der Staat einzustehen habe.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht wiesen die Klage ab. Das Verhalten der Lehrerin sei zwar fahrlässig gewesen, so führt das Oberlandesgericht Naumburg aus, aber man könne nicht sagen, daß sich diese Fahrlässigkeit zugleich als Verletzung einer Amtspflicht darstelle, die die Lehrerin dem Kinde gegenüber hatte. Wenn die Lehrerin außerhalb der Unterrichtszeit, während einer Pause, ohne daß ihr in dieser Zeit eine besondere Aufsichtspflicht oblag, sich in dem Schulgebäude bewegte und hierbei durch fahrlässiges Verhalten der Klägerin einen Schaden zufügte, so sei das nicht anders aufzufassen, als wenn eine dritte, dem Schulbetrieb fernstehende Person diese Schädigung hervorgerufen hätte.

Das Reichsgericht war anderer Meinung: es nahm an, daß die Lehrerin sehr wohl dem verletzten Kinde gegenüber die Amtspflicht hatte, den Federhalter so zu tragen, daß sich die Klägerin nicht verletzen konnte; der höchste Gerichtshof hat deshalb das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben und den beklagten Preußischen Staat verurteilt, den der Klägerin aus dem Unfall entstandenen bzw. noch entstehenden Schaden zu ersetzen.

Kleine Chronik.

Amerikanische Milchkühe für deutsche Großstadtkinder.

Die Notlage der deutschen Kinder als Folge der Blockade hat mildtätige Amerikaner veranlaßt, einige tausend Milchkühe mit dem dazu gehörigen Kraftfutetr zu schenken, um dadurch den Gesundheitszustand der deutschen Kinder in den Großstädten zu heben. Die Verteilung dieses Geschenks ist dem deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe (Rotes rKeuz) übertragen worden.

Feldmarschall v. Hindenburg im Kampf mit einem Einbrecher.

Der „Hannoversche Kurier" meldet: Gestern abend gegen 7½ Uhr drang ein 20jähriger junger Mann in die Wohnung des Feldmarschalls v. Hindenburg ein. Als der Feldmarschall seinen Diener rufen wollte, entspann sich zwischen ihm und dem Eindringling ein längeres hartnäckiges Ringen. Dabei zog der Eindringling plötzlich einen Browning und schoß ihn auf den Feldmarschll ab. Die Kugel ging vorbei. Dem Verbrecher glückte es schließlich, sich loszureißen und unerkannt zu entkommen. Offenbar handelt es sich um das Mitglied einer Bande, die einen Einbruch in die Villa Hindenburg geplant hatte, für den der Eingedrungene die Gelegenheit auskundschaften sollte.

Das Urteil im Schuhmann-Prozeß.

In dem Prozeß gegen den Falckenhagener Massenmörder Schuhmann erklärten die Geschworenen den Angeklagten nach mehrstündiger Beratung schuldig: des Mordes in 6 Fällen, der Mordbrennerei in einem Falle, des Notzuchtversuches in 4 Fällen, des Mordversuches in einem Falle, des schweren Diebstahls in einem Falle, des einfachen Diebstahls in 3 Fällen und der Unterschlagung in 2 Fällen. Der Angeklagte nahm den Spruch der Geschworenen kaltlächelnd entgegen und erklärte, nichts mehr zu sagen zu haben. Das Gericht erkannte wegen der 6 Fälle des Mordes auf Todesstrafe für jeden einzelnen Fall, wegen der Mordbrennerei auf lebenslängliches Zuchthaus, in den übrigen Fällen sind die einzelnen Strafen auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen; im übrigen wurde auf Freisprechung erkannt. Außerdem wurde gegen den Angeklagten dauernder Ehrverlust ausgesprochen. Der Angeklagte ließ sich darauf ruhig abführen.

Ein Zeppelin-Denkmal

wurde in Konstanz der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist von einem Konstanzer Bürger gestiftet und von Karl Abiker in monumentaler Symbolik, die Zeppelin mit dem Mythos von Wieland dem Schmied verbindet, ausgeführt worden.

Lebendig im Fuchsbau begraben.

In Fischerkathen bei Greifenberg in Pommern wurde der Oberwachtmeister Kiesewetter, der einen im Fuchsbau festgekommenen Teckel befreien wollte, vom niederstürzenden Erdreich verschüttet und lebendig begraben.

Die Sängerin Dux verunglückt.

Die Opernsängerin Claire Dux ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, von einem schweren Autounfall betroffen worden. Ihre Begleiterin wurde auf der Stelle getötet, sie selber erhielt weniger ernste Verletzungen.

Aus der Umgebung.

* Merseburg, 12. Juli. (Schamlose Preistreiberei.) Wie sich auch die Kleinpächter das Obst verteuern, zeigt die Hartobstverpachtung der Gemeinde Reuschberg. Bei der jetzigen baumweise erfolgten Verpachtung nur an Einwohner wurden zusammen 3436,50 M. gegenüber 1300 M. im Vorjahre erzielt. Die städtischen Hartobstanlagen erbrachten ebenfalls mit 16 420 M. eine gegen früher bedeutend höhere Summe. — Der 105fache Pachtpreis wurde bei der Hartobstverpachtung der Koppelstraße Kleincorbetha—Schlachtewitz mit 7750 M. gegen 50 M. im Vorjahre erzielt!

* Weißenfels, 13. Juli. (Als Landrat) wurde vom Kreistag des Landkreises Weißenfels dem Minister des Innern Bürgermeister Zimmermann vorgeschlagen, der das Amt seit zwei Monaten verwaltet.

Aus der Geschichte des Kalis.

kp. Ueber Kali-Rohsalze, ihre Gewinnung, Verarbeitung und Verwertung hielt im Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen in Halle Dir. Dr. Erchenbrecher einen interessanten Vortrag. Die auf langjährige Erfahrungen gestützten Ausführungen erhielten durch bildliche Vorführungen weitere Veranschaulichung.

In Staßfurt wurde der erste Schacht im Jahre 1852 angefangen und nach 5 Jahren im Steinsalz niedergebracht. Oberhalb lagen Kalisalze, die man wegwarf und Abraumsalze nannte. Nach Erkennung ihres großen Wertes schritt man zur Errichtung besonderer Kaliwerke, deren Zahl auf über 200 stieg. Das Monopol, das Deutschland bisher mit seinen Kalisalzen besaß, ist leider mit dem Elsaß verloren gegangen. Gerade dort befinden sich hochprozentige Salze, die für Düngezwecke nur gemahlen zu werden brauchen. Andere Länder sind als Mitbewerber auf dem Weltmarkte von geringerer Bedeutung. Die fünf Kalibezirke unserer engeren Heimat gehören der Zechsteinformation an, während das elsässische Vorkommen tertiären Ursprunges ist. Ueber die Bildung der Salzlager hat man verschiedene Hypothesen aufgestellt. In neuerer Zeit hat die Erklärung des hiesigen Professors Dr. J. Walther allgemeine Anerkennung gefunden. Redner gab weiter eine Uebersicht über die höchst mannigfaltigen Salzmineralien und ihre chemische Zusammensetzung und streifte dabei manch interessantes Problem, wie das der Blaufärbung des Steinsalzes. Ferner wurde gezeigt, wie die Ablagerungen, zwar der Form nach verschieden, doch immer nach denselben Gesetzen vor sich gehen. Ein weiteres Kapitel behandelte das Bohren nach Salzen und das Abteufen des Schachtes, das bisweilen unter recht schwierigen Verhältnissen vor sich geht, so daß z. B. das Gefrierverfahren angewendet werden muß. Viele Schächte sind durch Wassereinbrüche bereits wieder außer Betrieb gekommen. Giftige Gase kommen im Salzbergwerk selten vor, oberirdische Störungen durch Einstürze sind indes häufiger.

Die geförderten Kalisalze werden mittelst Brechmaschinen, grober und feiner Mühlen verschiedener Bauart zerkleinert. Sodann erfolgt die chemische Verarbeitung zu Bittersalz, Glaubersalz, verschiedenen Bromsalzen usw. Auch die Endlaugen, deren Fortleitung in die Flußläufe zu vielen Schwierigkeiten geführt hat, sucht man zur Straßenbesprengung wie zur Anfertigung von Kunststein-Fußbodenbelag zu verwerten. Eine Hauptrolle spielen die Kalisalze bei der Düngung des Ackers. Liebig und Maercker sind Bahnbrecher für die künstliche Düngung gewesen. Eine besondere Abteilung des Kalisyndikats beschäftigt sich mit Agrikulturfragen. Es sind sogar etliche Güter in Betrieb, die auf Stalldünger ganz verzichten und dem Acker nur künstliche Düngung zuteil werden lassen.

Bildliche Darstellungen zeigten die Vorteile der Kalidüngung, und an Tabellen wurde der Anstieg der Förderung und des Verbrauchs an Kali im Laufe der geschichtlichen Entwicklung gezeigt.

Letzte Telegramme.

Die Spa-Krisis dauert an.

B. Berlin, 14. Juli. Aus Spa liegt an hiesigen unterrichteten Stellen bisher nur die Mitteilung vor, daß unsere Delegation um 10 Uhr zu einer Besprechung zusammentrat und daß diese Besprechung noch fortdauert. Alle näheren Nachrichten fehlen. Die Lage ist also durchaus unsicher und von hier aus weder nach der optimistischen noch nach der pessimistischen Seite zu beurteilen. In parlamentarischen Kreisen begegnet man der Auffassung, die offizielle Konferenz würde jetzt zwar geschlossen, aber es würde weiterverhandelt werden. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages ist heute vormittag zu einer geschäftlichen Besprechung zusammengetreten.

Golpa stellt die Stromlieferung nach Berlin ein.

B. Berlin, 14. Juli. Wie vom Reichskohlenkommissar soeben mitgeteilt wird, hat das Fernkraftwerk in Golpa infolge einer Verschärfung des Streiks in der zehnten Vormittagsstunde die Lieferung von elektrischem Strom nach Berlin eingestellt. Es wurde von der Leitung der Berliner Elektrizitätswerke der Versuch gemacht, die ausfallende Strommenge durch eigene Produktion zu ersetzen. Die Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke verweigerten jedoch die dazu notwendigen Arbeiten. Infolgedessen mußte der Reichskohlenkommissar verfügen, daß die Berliner Industrie und auch die Berliner Straßenbahnen in ihrem Strombezug um vorläufig 15 Prozent eingeschränkt werden.

Aus dem Braunkohlengebiet.

B. Berlin, 14. Juli. Der Streik im Zeitz-Weißenfelser Revier ist im allgemeinen beigelegt, nur in der Stadt Zeitz selbst stehen die Arbeiter noch im Ausstand. Sie wollen das Ergebnis der heute nachmittag im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Verhandlungen abwarten. Im Meuselwitzer und Bornaer Revier geht der Streik weiter.

Verurteilung eines „roten Zensors."

Essen (Ruhr), 14. Juli. Oberlehrer Dr. Simsen, der während der März-Unruhen im Auftrage des Roten Vollzugsrates als Zensor der Essener Zeitungen tätig war, wurde vom Landgericht wegen Amtsanmaßung und Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Belgische Entschuldigung.

Köln, 14. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Spa vom 13. Juli, nachdem der Generalsekretär der Konferenz und der belgische Minister des Aeußeren bereits mündlich ihr Bedauern wegen des Ueberfalls auf den Vertreter des W. T. B. ausgedrückt hatten, traf heute beim Minister Dr. Simons ein besonderes Entschuldigungsschreiben ein, das nochmals dem Bedauern Ausdruck gibt und eine strenge Untersuchung und Ahndung zusagt.

Das Vordringen der Bolschewisten.

Kopenhagen, 14. Juli. Im polnischen Heeresbericht wird mitgeteilt: Nach schweren Kämpfen hat der Feind Minsk besetzt. Der Kampf dauert südöstlich von Minsk fort.

Englischer Gewerkschaftsprotest.

op. London, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Sonderkongreß der englischen Gewerkschaften verlangte Zurückziehung sämtlicher Truppen aus Irland und Einstellung der Sendungen von Munition gegen Rußland. Andernfalls Generalstreik

Revolutionsspiel in Südamerika.

Amsterdam, 14. Juli. Die „Times" melden aus Lima: Berichte aus der Hauptstadt von Bolivien melden, daß dort eine Revolution ausgebrochen ist. Der Präsident von Bolivien und das ganze Kabinett wurden gefangen genommen.

Berliner Börse von heute.

Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion.

tz. Berlin, 14. Juli.

Die Ereignisse in Spa wurden an der Berliner Börse lebhaft besprochen, vermochten aber keinen großen Eindruck auszuüben, weil die Umsätze sehr klein waren und die Valuten festere Haltung bekundeten. Die Grundstimmung war infolgedessen ziemlich gehalten.

Am Montanmarkt waren die Kursveränderungen belanglos. Kattowitzer, Caro, Gelsenkirchen und Rheinstahl waren etwas schwächer. Oberbedarf Bochumer und Rombacher befestigt. Am Schiffahrtsmarkt ließen Hansa nach, während Deutsch-Australier fester lagen. Chemische Werte waren durchweg fest, namentlich Berliner Anilin, Badische Anilin, Höchster Farben und Elberfelder Farben; nur Guano waren niedriger.

Am Elektromarkte waren A. E. G. schwächer, auch Bergmann und Siemens & Halske etwas niedriger, Schuckert höher. Bei den Kaliwerten waren Deutsche Kali und Westeregeln begehrt. Am Kolonialmarkt hatten Schantung lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen. Auch Otavi waren fester, Neuguinea etwas schwächer. Deutsche Bankaktien waren im allgemeinen wenig verändert.

Bei den Petroleumpapieren waren Steaua Romana und Deutsche Petroleum unter Schwankungen schwächer, Deutsche Erdöl behauptet. Sonst sind als fester zu erwähnen: Adler, Orenstein & Koppel und Rottweiler Pulver, als schwächer Zellstoff-Waldhof, Deutsche Waffen, Daimler und Augsburg-Nürnberger Maschinen. Der Einheitsmarkt zeigte überwiegend festes Aussehen. Die amtlich nicht notierten Papiere waren meist umsatzlos. Zeitzer Chemische etwas höher, Polyphon und Pfahlberg-List etwas schwächer.

Der Anleihemarkt war wenig verändert. Fremde Devisen waren fester. London gingen vorbörslich 152,50, Newyork 38 3/8, Paris 323, Holland 1370, Schweiz 687,50, Kopenhagen 650, Polnische Noten 21 1/2, Auszahlung Warschau 21,50, Kriegsnoten wurden bis 39 bezahlt. Die Mark wurde gemeldet aus Zürich mit 14,60, Holland 7,35, Stockholm 11,60—70, Kopenhagen 15,25.

Kaiserin Eugenie.

Von Arnold Köllner.

Glück und Leid, höchster Glanz und jäher Sturz, strahlender Sonnenschein und düstere Tragik, in einem Ausmaß, wie es kaum einem anderen Sterblichen je beschieden gewesen ist, haben das Leben dieser Vierundneunzigjährigen erfüllt, die nunmehr auf dem Boden Spaniens, ihres Heimatlandes, endlich die Ruhe gefunden hat, die ihr in ihrem beinahe mythisch langen Dasein nicht beschieden gewesen ist. Nur wenigen Frauen in der Geschichte der Menschheit, die an ragender Stelle gestanden haben, ward so Schweres auferlegt wie dieser Kaiserin; keine andere aber war verurteilt, ihr Kreuz fast ein Jahrhundert hindurch über die Erde zu schleppen. Der Tod schien diese Frau zu fliehen; Generationen wurden geboren und vergingen wieder, mächtige Reiche blühten auf und sanken in Trümmer: Eugenie Maria von Montijo, ehemalige Kaiserin der Franzosen, sah all das Schöne und Große, das Häßliche und das Furchtbare, das die Welt in einem Jahrhundert mit elementarer Gewalt überkommen hatte und sie bis in ihre Grundfesten erschütterte.

Schier märchenhaft fern liegt die Zeit, da in dem sonnendurchglühten Granada am 5. Mai 1826 die zweite Tochter des Grafen Manuel Fernandez von Montijo und der Maria Manuela Kirkpatrik of Closeburn das Licht der Welt erblickte. Ihre erste Jugend verlebte Eugenie von Montijo in den lachenden Gefilden Andalusiens. Aber seltsam wie ihr ganzes Leben war schon ihre Kindheit. War Eugenie in Wahrheit die Tochter jenes Grafen Montijo, war sie überhaupt die richtige Tochter der Donna Maria Manuela aus alter schottisch-katholischer Familie, die nach dem Sturz der Stuarts aus ihrer Heimat flüchten mußte? Niemand vermag es ihr mit Gewißheit zu sagen; denn kein Zeuge aus jener fernen Zeit lebt, und alle Dokumente über den Ursprung Eugeniens von Montijo hat die dienstwillige Polizei des zweiten Kaiserreichs geschickt und gewissenlos zu beseitigen verstanden. Aber es war noch genug übrig geblieben, um den Gerüchten über das wilde Jugendleben der Gräfin Montijo und ihrer beiden Töchter erwünschte Nahrung zu geben. Jedenfalls war die Ehe von Eugeniens Eltern sehr unglücklich, zerrüttet durch die Koketterie und Verschwendungssucht ihrer Mutter. Das Ehepaar trennte sich; der Vater starb bald darauf, und die Mutter begann mit den beiden Töchtern ein abenteuerliches Reiseleben. Ueber seine Geheimnisse erfuhr die Welt nach Napoleons Sturz so manches, was dem Vernichtungseifer der bonapartistischen Behörden entgangen war. Henri Rochefort, der erbittertste Feind der Kaiserin, gab einen Auszug aus dem Geheimregister der Pariser Polizei der Oeffentlichkeit preis, der lautet:

„Rue de Antoine Nr. 10, dritte Etage; seit 1. April 1848 bewohnt von Frau Montijo, genannt Gräfin Teba, mit ihrer Tochter Eugenie. Frau Montijo, Witwe eines spanischen Refugiés, Herrn von Montijo, Grafen von Teba. Der Grafentitel nicht anerkannt. Frau Montijo, von ihrem Mann getrennt, kam mit ihrer Tochter nach Frankreich, ging dann nach England — wieder nach Frankreich — wieder nach Spanien, dann nach Paris, Chaussée d'Antin Nr. 8. Hielt kleine Zirkel von galanten Frauen und älteren Roués; die Polizei wurde benachrichtigt. — Wieder nach England wegen Schulden. — Ihre Tochter in der Pension zurückgelassen. — Nach Paris zurückgekehrt; wurde sechs Wochen beobachtet. Drei Jahre ohne Anzeige. — Selbstmordversuch des Kassierers Henri in ihrer Wohnung. Verdacht verbotenen Spiels. Ihre Tochter Eugenie Veranlassung zu Streitigkeiten zwischen Oberst Survillers und Capitaine Flansout; Polizeikommissar Nocé berichtet: Frau von Montijo hat kein nachweisliches Einkommen, verkehrt mit älteren, verrufenen Kavalieren von gutem Vermögen und lockeren Sitten; 1800 Francs Miete; Tochter Eugenie hochblonde Schönheit mit feinen Manieren; hat viele Anbeter."

Frühzeitig erregte Eugenie, wo sie sich zeigte, durch ihre Schönheit, ihre elegante Erscheinung und ihr anmutsvolles Wesen Aufsehen. Es war nur zu natürlich, daß die Mutter mit berechtigtem Stolz hoffte, die Tochter sei geschaffen, dereinst eine bevorzugte Stellung einzunehmen, wenngleich sie damals nicht ahnen konnte, daß er ihr vorbehalten war, die Herrscherin eines der mächtigsten Reiche Europas zu werden. Zum ersten Male sah Napoleon Bonaparte seine spätere Gattin in einem spanischen Badeort; im Winter 1847/48 wurde in London die Bekanntschaft erneuert. Hierher war Napoleon unter dem Namen Badinguet aus der Zitadelle Ham im Departement Somme entflohen. Und als er 1848 Präsident der Republik geworden war, vertauschten die Gräfin Teba-Montijo und ihre beiden Töchter London mit Paris, in der Hoffnung, an dem glanzvollen Hof des ehrgeizigen Präsidenten eine Rolle zu spielen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Im Winter 1851 erschien Eugenie mit ihrer Mutter bei den Festen des Prinz-Präsidenten im Elysee und erregte die allgemeine Bewunderung durch ihre unbeschreibliche Anmut. Am 2. Dezember 1852 zog Napoleon als Kaiser der Franzosen in die Tuilerien ein. Das Volk mußte eine Kaiserin, Napoleon einen Erben haben; aber seine Bewerbungen um ein Mitglied einer europäischen Fürstenfamilie blieben erfolglos. Der Kaiser hatte, was aus einem an seinen Vetter Jerôme gerichteten Brief hervorgeht, anfangs nicht daran gedacht, das schöne Fräulein von Montijo auf den Thron zu erheben, so sehr er für Eugenie entflammt war. Aber Frauen gegenüber war Napoleon III. weich und widerstandslos, und als er dringend und stürmisch um Eugeniens Gunst warb, antwortete sie ihm schlagfertig: „Der Weg zu meinem Herzen, Sire, führt über den Altar."

Am 22. Januar 1853 verkündete Napoleon dem Staatsrat, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper seine Verlobung mit der Gräfin Eugenie von Montijo-Teba. Napoleon folgte seines Herzens Neigung, und Eugenie sah ihre ehrgeizigen Träume verwirklicht; sie befand sich in einem wahren Glücksrausch. Die Großen des Reiches, die Träger vornehmster Namen und Würden brachten ihr Huldigungen dar. Am 29. Januar wurde die bürgerliche Trauung in den Tuilerien vollzogen; am folgenden Tage segnete und weihte der Erzbischof von Paris in der Kirche Notre Dame unter Entfaltung eines Glanzes, wie man ihn seit den Zeiten des großen Napoleon nicht mehr gesehen hatte, die Verbindung. Mehr als siebzehn Jahre hindurch lenkte Eugenie die Geschicke Europas. In ganz Frankreich fand sie schnell Anhänger; sie war eine Herrscherin nach dem Geiste besonders der Pariser, deren nationalen Eigenschaften sie durch luxuriöse Lebensführung schmeichelte, und auch ihre Schönheit trug viel zu ihrer Beliebtheit bei.

Bis zu jenem 4. September 1870, an dem die Gemahlin des bei Sedan gefangenen Kaisers, von ihrem englischen Zahnarzt Dr. Evans unter Lebensgefahr insgeheim aus den Tuilerien geleitet, die Flucht ergreifen mußte, verfolgt von den Flüchen des Volkes, das sie kurz zuvor noch angebetet hatte. Vier Tage später betrat sie, eine landesflüchtige Kaiserin, die wiederholt als Regentin in Napoleons Abwesenheit auch offiziell Frankreichs Geschicke gelenkt hatte, englischen Boden. 1873 verlor sie den Gatten, 1879 den einzigen, heißgeliebten Sohn, dessen Grab im Zululande sie ein Jahr darauf besuchte, um „Prinz Lulus" sterbliche Ueberreste nach England zu überführen, wo sie auf ihrem Landsitz Farnborough bei London ihren Toten ein Mausoleum erbaute, das sie von den Fenstern ihrer Gemächer aus erblicken konnte. Mit dem Tode des Sohnes war der letzte Hoffnungsanker der entthronten Fürstin versunken. Nun irrte die langsam Alternde einsam durch die Welt. In England, in ihrer Villa am Kap St. Martin, in Biarritz — von einem Lande zum andern trieb sie ihre Unrast; auf ihrer Yacht „Thistle" durchkreuzte sie die warmen Meere an südlichen Gestaden. Wie ein weibliches Gegenstück zum ewigen Juden geisterte diese Frau ruhelos durch die Lande, und ihrer unerhörten, schier unversiegbaren Lebenskraft war es noch beschieden, den großen Krieg und die Niederlage des mächtigen Reiches zu sehen, dessen Aufstieg ein halbes Jahrhundert zuvor ihren Untergang bedeutet hatte. Nun haben sich ihre Augen zu ewigem Schlummer geschlossen, diese einstmals wundervollen blauen Augen, die vierundneunzig Jahre lang klug und begehrlich, wild und verheißungsvoll, traurig und ergeben geleuchtet und die Dinge dieser Welt beschaut haben.

Kunst und Wissenschaft.

* Stadttheater. Der zweite Kammerspielabend (mit „Stella") ist Freitag 7½ Uhr in Wittekind. Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse. — Das Theaterorchester gibt nächsten Sonnabend 8 Uhr abends auf der Peißnitz ein Volks-Sinfonie-Konzert unter Kapellmeister Röhren. Eintrittspreis 1 M.

* Die Akademische Vereinigung Halle-Wittenberg, welche die Förderung der Universität Halle und deren Fühlung mit der Provinz Sachsen und dem anhaltischen Lande pflegt, hält am 21. Juli, 12 Uhr, im großen Hörsaal die Mitgliederversammlung ab.

* Was die Berliner Straße singt. In der „Berliner Volkszeitung" gibt der Arbeiter-Dichter Artur Zickler einige Proben der neuen Volkspoesie — Kinderlieder aus den Abendstunden der Berliner Vorortstraße. Die Mär einer unwahrscheinlichen Koalitionspolitik verkündet ein zweizeiliges Chanson:

„In Moabit, in Moabit, da ist ein Ding passiert:
Da hat die S. P. D. mit der K. P. D. poussiert . ."

Und die Erinnerung an die Kapptage im März macht ein Frühlingslied lebendig:

„Wenn die Grünen und die Blauen
sich die Fresse blutig hauen;
wenn die Roten und die Weißen
sich mit Handgranaten schmeißen;
wenn sie von den Dächern schießen
und nach Ordnung alles schreit —
Ei, dann kommt die wunderschöne Frühlingszeit!"

Handel und Verkehr.

Die deutsche Industrie und der Weltpetroleummarkt.

Von einem Petroleum-Fachmann.

Der Weltpetroleummarkt zeigt eine sehr ungesunde Tendenz. Die Knappheit des Angebotes und die Einbeziehung politischer Ziele in rein wirtschaftliche Gebiete bringt uns eine Marktlage, die für die deutsche Industrie wohl als hoffnungslos bezeichnet werden kann. Im Rohölmarkte der Vereinigten Staaten ist die Produktionsfrage entscheidend. Nachdem Amerika das Weltreservoir an Rohöl neben Rußland wurde, hat die amerikanische Produktion für den Weltmarkt ständig an Bedeutung abgenommen. Amerikas Produktion hielt nicht im entferntesten mit der Verbrauchssteigerung an Petroleum stand. Amerika mußte aus Mexiko bedeutende Mengen Rohöl einführen, um seiner Ausfuhr neben dem Eigenbedarfe gerecht zu werden. Heute ist man soweit, daß Amerika seinen Eigenbedarf bei seiner ganz erheblichen Einfuhrbeschränkung nicht mehr eindecken kann. In den Vereinigten Staaten ist als Rohölkonsument die amerikanische Marine hervorgetreten, die ganz wesentliche Mengen an Rohöl verbraucht. Amerika hat heute schon 4 Millionen Tonnen Schiffsraum auf Oelfeuerung eingerichtet und weitere 4 Millionen Tonnen sind im Um- und Neubau. Infolge der starken Nachfrage bei geringem Angebote sind die Preise um das doppelte pro Barell an der Golfküste gestiegen. Bisher hat Nordamerika mit Rücksicht auf seine stets sehr hohen Produktionsunkosten nur dort Bohrungen vorgenommen, wo eine Rentabilität zu erwarten war. Jetzt sollen auch die weniger und die bisher unrentablen Quellen ausgebeutet werden, das kann und wird natürlich nur dann geschehen, wenn die Preise hohe sind.

In England ist überwiegend das politische Ziel maßgebend. Die Preise sind auch hier hoch und stehen in dem Zeichen der ungenügenden Weltproduktion. Für England spielt nicht in erster Linie das Angebot den preistreibenden Faktor, sondern das Streben, ein britisches Weltmonopol für Petroleum aufzurichten. England hat in Indien, in Aegypten und Persien hochwertige Oelgebiete und glaubt in Rumänien und Südrußland seinen Kapitaleinfluß zu seinem Gunsten geltend machen zu können. England sagt der Standard Oil Co. den Kampf an. Es will mit den Royal Dutsh-Shell-Gruppen einen Welttrust gegen die Standard Oil aufrichten, hierbei treibt man die Preise und drückt die Produktionswege in rein englische Interessengebiete hinein, ein Vorgang, dessen Wirkungen die deutsche Industrie zu fühlen bekommt. So wird dem deutschen Markte das rumänische Petroleum nahezu restlos entzogen werden.

Die Trusts treiben trotz der Knappheit Vorratswirtschaft, um im gegebenen Augenblick dem amerikanischen Einflusse auf dem Weltmarkte begegnen zu können. England kommt es vornehmlich darauf an, den Absatz zu kontrollieren und die europäischen Abnehmer zu zwingen, sich dem englischen Monopol zu unterstellen. Sehr von Amerika abhängig glaubt man hier eine Maßnahme wirtschaftlichen Zwanges Amerika gegenüber zu finden. Die deutsche Industrie ihrerseits hat weit mehr Interesse an Geschäftsverbindungen mit dem amerikanischen Konzern als mit dem englischen, denn Nordamerika ist heute bereits infolge der eingetretenen Ueberproduktion an Fabrikaten ein Markt, mit dem sich handeln läßt. Der britische Markt ist im Gegenteil hierzu Deutschland gegenüber unzugänglich und jede Rohstoffabhängigkeit ist hier daher doppelt vom Uebel.

Amtliche Devisenkurse.

In Mark wurden gezahlt für 100 Guld., Kr., Fr., Lire, Pes.:	13. 7. Geld	13. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Amsterdam	1348,65	1351,35	1346,15	1348,85
Brüssel	342,15	342,85	339,65	340,35
Christiania	636,85	638,15	634,35	635,65
Kopenhagen	641,85	643,15	634,35	635,65
Stockholm	847,15	848,85	846,65	848,35
Helsingfors	157,30	157,70	157,30	157,70
Italien	228,25	228,75	227,25	227,75
London (für 1 Pfd. Sterl.)	151,10	151,40	149,60	149,90
New-York (für 1 Dollar)	38,20	38,30	38,7½	38,17½
Paris	319,65	320,35	319,65	320,35
Schweiz	681,80	683,20	681,80	683,20
Spanien	614,35	615,65	611,85	613,15
Wien (alt)	21,97	22,03	22,77	22,78
Wien (neu)	25,97	26,03	26,02	26,08
Prag	84,80	85,00	84,80	85,10
Budapest	23,47	23,53	23,34½	23,40½

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. Juli.

Am Produktenmarkt wurde das Geschäft in Hafer weit stiller im Hinblick auf den baldigen Wiederbeginn der Zwangswirtschaft in diesem Artikel. Von Hülsenfrüchten waren Viktoriaerbsen gefragt, während andere Erbsen mehr angeboten waren. Ackerbohnen konnten zu bisherigen Preisen leicht umgesetzt werden, dagegen war die Haltung für Peluschken und Wicken schwach. Lupinen und Seradella hatten ruhigeres Geschäft. Heu behauptete seinen Preisstand, Stroh war matt.

* **Inländischer Hafer.** Preis für 1000 Kg. in Mark: loko ab Speicher frei Wagen —, loko ab Bahn —, sofortige Abladung ab Abladestation 2440 bis 2480 M.; Tendenz: matt.

* **Bei den Hypothekenbanken** war der Geschäftsgang in der ersten Hälfte 1920 befriedigend. Der Pfandbriefabsatz war in den ersten drei Monaten recht lebhaft und die Kurse, die gegen Schluß des vorigen Jahres infolge der bekannten Verordnung über den Depotzwang heruntergegangen waren, zeigten eine Besserung. Viele Besitzer von Pfandbriefen wollten sich den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht fügen und verkauften damals die Pfandbriefe. In der letzten Zeit ist allerdings eine Abschwächung dieser günstigen Verhältnisse eingetreten, insofern nämlich, als wieder Pfandbriefe zum Verkauf gelangen. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. Sie dürften in der Hauptsache darin liegen, daß von der Vergünstigung des 8proz. Rabattes bei Zahlung des Reichsnotopfers in größerem Umfange Gebrauch gemacht worden ist; Pfandbriefe sind davon wohl am meisten betroffen worden. Hypotheken sind zurzeit schwer erhältlich, der Hypothekenzinsfuß ist verhältnismäßig niedrig geblieben. Die Erträgnisse des ersten Halbjahres halten sich bei den Instituten im Rahmen der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Absatz von Kommunalobligationen entspricht ungefähr dem der Hypothekenpfandbriefe. Die Zinsrückstände haben eine starke Verminderung erfahren.

* **Hapag- und Harriman-Konzern.** Nach Mitteilungen der Heydt-Kersten-Bank in Amsterdam ist die Annäherung der deutschen Linien an die Amerikaner um so bedeutungsvoller, als das neue amerikanische Schiffahrtsgesetz die Konkurrenz für nichtamerikanische Linien außerordentlich erschwert. Die amerikanische Küstenfahrt wird von den europäischen Linien untersagt. Für Importe auf amerikanischen Schiffen wird ein Vorzugszoll von 5 Prozent festgesetzt. Die Praxis, für Ausfuhrgüter niedrigere Eisenbahntarife in Anrechnung zu bringen, wird abgeschafft, so weit es Transporte mit nicht amerikanischen Linien betrifft. Die Schiffahrt der Engländer sowie der Neutralen hat sich im Kriege derart gestärkt, daß trotz solcher Bestimmungen die Konkurrenz mit den teuerer arbeitenden amerikanischen Gesellschaften wohl aufrechterhalten werden dürfte. Für die geschwächte deutsche Schiffahrt liegt die Sache jedoch anders. Durch ihre Anlehnung an die Amerikaner wird dieser Nachteil aufgehoben. Da die Amerikaner gewiß alles aufbieten werden, um ihre eigene Schiffahrt zu entwickeln, stellt dies auch den deutschen Linien wieder ein besseres Prognostikon, wenn auch Jahre vergehen dürften, bevor sich die eigene Flotte der deutschen Reedereien in hinreichendem Umfang ergänzt haben wird. Die Notwendigkeit, einstweilen Schiffe zu chartern, bringt zwar neue Gefahren mit sich, in einer Zeit, wo die Schiffahrtsfrachten sich zu senken beginnen, doch dürften auch in dieser Hinsicht Abmachungen mit den Amerikanern, die ja über eine größere Tonnage verfügen, zu treffen sein, die dieses Risiko innerhalb engerer Grenzen beschränken.

* **180 000 Einladungen zum Besuch der Leipziger Herbstmesse** sind jetzt an inländische Firmen abgegangen, nachdem vom Meßamt bereits über 140 000 Einladungen in das Ausland verschickt worden sind. Den Einladungen liegen die Anmeldeformulare für den Meßbesuch bei. Die frühzeitige Anmeldung bietet dem Meßbesucher den Vorteil, daß er das Einkäuferabzeichen bei vorheriger Bestellung (bis 5. August) zu einem um 5 M. ermäßigten Preis erhält und daß er sich durch den Wohnungsnachweis des Meßamts eine preiswerte Wohnung besorgen lassen kann. Außerdem übernimmt die Theaterkasse des Meßamts die Bestellung von Eintrittskarten zu allen während der Messe stattfindenden Veranstaltungen, insbesondere zum Gewandhauskonzert und den Meßspielen in den Städtischen Theatern, die während der Messe bekanntlich regelmäßig ausverkauft sind.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahngesellschaft.** Das Unternehmen bleibt wieder dividendenlos.

* **Ammendorfer Papierfabrik in Radewell b. Halle.** Nach Mitteilung der Verwaltung reicht das diesjährige Ergebnis an das günstige Ergebnis des Vorjahres heran. Im Vorjahre gelangten 40 Prozent Dividende und 20 Prozent Bonus zur Verteilung.

* **Maschinenfabrik Buckau A.-G. Magdeburg.** In dem Prospekt teilt die Verwaltung u. a. mit, daß der aus dem Jahre 1919 verbliebene Auftragsbestand und die in der letzten Zeit abgeschlossenen größeren Geschäfte für dieses Jahr ausreichende Beschäftigung sichern, sodaß, falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden kann.

* **Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.** In der Generalversammlung wurde berichtet, daß der Jahresumsatz der Kasse im Jahre 1919 sich auf 11,9 Milliarden Mark belaufen hat. Als Aktionäre waren am Jahresschluß 5121 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassenvereine angeschlossen. Die an Provinzial- und Komunalverbände, Städte, Sparkassen, Sparkassenverbände gegebenen Darleben beliefen sich auf 691 Mill. Mark. Das Gewinnergebnis für 1919 ist befriedigend und ermöglicht neben reichlichen Abschreibungen und Reservenspeisung die Ausschüttung der höchstzulässigen Dividende von wieder 5 Proz. auf das Aktienkapital von 20 Mill. Mark. Der Antrag der Verwaltungsorgane, das Grundkapital zu verdoppeln, wurde von der Versammlung gutgeheißen.

* **Die Daimler-Motoren-Akt.-Ges.** beantragt eine abermalige Kapitalerhöhung um 32 Mill. Mark auf 100 Mill. Mark. Im Februar war das Kapital auf 64 Mill. Mark verdoppelt und im März 4 Mill. Mark Vorzugsaktien ausgegeben worden. — Ferner werden Kapitalerhöhungen beantragt von der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft von 16 auf 50 Mill. Kr., von der J. Elsbach & Co. Akt.-Ges. in Herford um 2 Mill. Mark auf 5 Mill. Mark und von der Vereinsbrauerei Zwickau um 839 000 M. auf 1,6 Mill. Mark.

* **Verschmelzung Berzelius — Metallhütte Duisburg.** Eine Fusion der Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. „Berzelius“ mit der Metallhütte A.-G. in Duisburg ist derart gedacht, daß das Vermögen der Metallhütte als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf Bensberg übergeht. Für je vier Metallhütten-Aktien sollen drei Berzelius-Aktien gegeben werden. Die nur mit 50 Proz. eingezahlten Metallhütten-Aktien werden gegen Einzahlung der restlichen 50 Proz. den vollbezahlten Aktien gleichgesetzt. Berzelius wird eine Kapitalserhöhung von 11 auf 15 Mill. Mark vornehmen.

* **Eine staatliche Ziegelei in Sachsen.** Die sächsische Regierung plant eine Ziegelei in staatlichen Betrieb zu nehmen, um auf diese Weise die Herstellungskosten der Ziegeln feststellen zu können. Die Unternehmer haben sich bisher geweigert, die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt in dem Bestreben, die Baumaterialien zu verbilligen und damit den Wohnungsbau wieder in Gang zu bringen. Zur Förderung der Lehmbauweise sollen weitere 750 000 M. von der Kammer angefordert werden.

* **Aktienbrauerei Eisleben.** Die am 27. Juli tagende außerordentliche Generalversammlung hat u. a. über Betriebseinstellung und Verkauf des Kontingents, über Genehmigung des Verkaufs der Mobilien und Immobilien des Unternehmens sowie über Liquidation des gesamten Unternehmens Beschluß zu fassen. Auf das 600 000 M. betragende Aktienkapital gelangte 1913/14 bis 1918/19 eine Dividende von 7, 5, 5, 6, 0 und 8 Proz. zur Verteilung.

Sportzeitung der „Hallischen Nachrichten“.

Vereinsmitteilungen.

* **V. f. L. Halle 96, Tennis- und Hockey-Abteilung.** Die für Donnerstag, den 15. d. M., angesetzte Monatsversammlung findet nicht statt. Der Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Grunewald.

Die Donnerstag-Rennen im Grunewald setzen sich wieder aus Flach- und Hindernisrennen zusammen. Auf der Flachen führt das Ard Patrick-Rennen von 27 000 M. neben älteren Pferden eine Reihe guter Dreijähriger an den Start. Prämie und Einspruch ist im Gewicht nichts geschenkt, wir ziehen ihnen deshalb Vergleich und den in Dortmund gut gelaufenen Mazeppa vor. Eine interessante Fliegerprüfung verspricht das Fervor-Rennen zu werden. Mazeppa und Optimist sollten hier das Ende unter sich ausmachen. Die Ueberraschung des Rennens steckt in Leopardos. Von den Hindernisrennen ist das Wald-Jagdrennen mit 30 000 M. am höchsten dotiert und bringt auch das stärkste Feld auf die Beine. Stall Tepper-Laski ist mit Minor und Savogard so gut vertreten, daß er die Situation beherrschen müßte. Von Kleiner Schlag ist ein gutes Laufen zu erwarten.

*

Unsere Voraussagen: 1. R. Orla — Oberon; 2. R. Stall Tepper-Laski — Kleiner Schlag; 3. R. Magier — Optimist; 4. R. Marfa — Stall Lenz; 5. R. Vergleich — Mazeppa; 6. R. Flemingo — Peredur; 7. R. Oberfeldherr — Stall Constantin-Maune.

Jubel-Gauturnfest des Nordostthüringer Turngaues

am 10. und 11. Juli in Naumburg a. S.

Unter Teilnahme der gesamten turnfreundlichen Bevölkerung des gastlichen Naumburgs feierte der Nordostthüringer Turngau in den Tagen vom 10.—11. Juli sein erstes Gauturnfest nach dem Kriege. Er verknüpfte damit die Erinnerung an die im Jahre 1865 ebenfalls in Naumburg erfolgte Gründung des Gaues, der heute mit 10 000 Mitgliedern eine der schönsten Zierden der deutschen Turnerschaft ist, die trotz der gewaltigen Kriegsverluste bereits wieder 1 200 000 Mitglieder bei sich vereinigt und somit den stärksten Verband auf dem Gebiete der Leibesübungen bildet. Herrlicher Sonnenschein verschönte das von Tausenden von Turnern besuchte Fest, begünstigte die Leistungen der Wetturner und erhöhte die allgemeine Festfreude. Schon am Sonnabend nachmittag begannen die Schlußspiele (Faustball) um die Gaumeisterschaft, die V. f. L.-Merseburg erwarb, und die Wettkämpfe der über 35 Jahre alten Turner im Weitsprung, Steinstoßen und 50-Meter-Lauf. 14 Turner, darunter 36 über 45 Jahre, traten in die Schranken und 57, darunter 16 aus Halle, vermochten den Sieg zu erringen. Es war eine glückliche Idee des Gauturnwarts, Lehrer Julius Löffler-Halle, nach des Krieges Nöten auch die Alten wieder zum friedlichen Wettkampfe anzuspornen und so der Jugend ein Vorbild zu schaffen. Der Kampfrichtersitzung folgte um 8 Uhr der Festabend im „Bürgergarten“, der Stätte, an welcher der Turnvater Jahn bereits 1846 der Jugend Naumburgs die Kunst des Turnens beibrachte. Unter den dichten Kronen gewaltiger Eichen und Buchen, im Glanze des sternenbesäten Abendhimmels feierten die Turner nach langen, inhaltsschweren Jahren ihr erstes Zusammentreffen in echt turnerischer Weise. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, alte Freundschaften erneuert und der für des Vaterlandes Schutz und Wohlergehen Gefallenen gedacht. Im Namen der Stadt Naumburg begrüßte Herr Stadtrat Bethge die Erschienenen, während der Gauvertreter, Herr Lehrer Georg Meyer-Halle, nach Uebernahme der Festleitung dem Gauturnwart, Herrn Löffler, die höchste turnerische Auszeichnung, den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft, für treue unermüdliche Arbeit überreichte, ferner verschiedenen verdienten Turnern die Ehrenurkunde des Gaues. Am Sonntag früh 7 Uhr begann der Zwölfkampf der Turner und der Vierkampf der Turnerinnen. Die Leistungen waren am Gerät zum Teil hervorragend, während in den volkstümlichen Uebungen (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung) durchweg gute Resultate erzielt wurden, besonders auch von den Turnern aus ländlichen Orten. Der um 1 Uhr einsetzende Festzug, in dem die von Jahn im Jahre 1846 den Naumburgern gestiftete, von seiner Tochter Sieglinde gestickte Fahne mitgeführt wurde, vereinigte sämtliche Festteilnehmer in endlosen Reihen. Auf dem Marktplatze feierte der 1. Bürgermeister Dietrich den hohen Wert des deutschen Turnens besonders für die Jetztzeit und Zukunft, während Gauvertreter Meyer-Halle darauf hinwies, wie gerade Naumburg von jeher eine Pflegestätte des Turnens gewesen sei. Markig erschallte der alte Turnersang „Frei und unerschütterlich“ aus Tausenden von Kehlen, um im Treuschwur zu verhallen „Niemals mutlos weichen!“ Sofort nach dem Eintreffen auf dem Festplatze am Schützenhaus erfolgte der Aufmarsch zu den Freiübungen, an welchen 432 Turner und Turnerinnen teilnahmen, und die mit Musikbegleitung — obwohl unvorbereitet — tadellos ausgeführt wurden. Riesige Zuschauermengen umstanden den weiten Turnplan und verfolgten mit offenbarem Interesse die weiteren Darbietungen, insbesondere die sportlichen Wettkämpfe (Schleuderball, Stabhochsprung, 100-Meter-Lauf), das Turnen der Turnerinnen und der Jugend, Eilbotenlauf, Wettkämpfe der drei besten Geräteturner vom Zwölfkampf um die Gaumeisterschaft, Mustervorführungen aller Art). Den besten Wurf mit dem Schleuderball erzielte mit 54 Meter Krausch (T.-V. Freyburg). Im Stabhochsprung erreichten mit 3,20 Meter die besten Leistungen Fuge, Kummer und Biesecker vom Halleschen Turn- und Sportverein, im 100-Meter-Lauf mit 11,2 Sek. Holzhausen (V. f. L.-Merseburg). Die Höchstgesamtleistung und damit den ersten Sieg errang Fuge (H. T.- u. Sp.-V.) mit 60 Punkten. 12 Mannschaften traten zum Eilbotenlauf (4mal 100 Meter) an, wobei die kürzeste Zeit (50,1 Sek.) von der 1. Mannschaft des Kaufm. T.-V.-Halle erzielt wurde, der damit der Sieg zufiel.

Mit 83 Siegen, darunter fast allen ersten und zweiten, kehrten unsere Halleschen Turner heim. 28 Siege entfallen allein auf den Halleschen Turn- und Sportverein, darunter die ersten Siege in beiden Stufen des Zwölfkampfes und der erste Sieg bei den sportlichen Wettkämpfen. Der Giebichensteiner T.-V. sicherte sich die drei Gaumeisterschaften am Gerät, der K. T.-V. den Sieg in der 4mal 100-Meter-Stafette. Ein „Gut Heil“ den wackeren Kämpfern!

Wiederum ist der Beweis erbracht worden, daß im deutschen Turnen noch immer die seit fast 100 Jahren bewährte Kraft und Stärke fortlebt, daß das deutsche Turnen zwar nicht die modernste Leibesübung ist, weil der — oft widerlichen — Reklame abhold, wohl aber die gesündeste und volkstümlichste, da zu jeder Zeit und an jedem Orte ohne besondere Mittel anwendbar.

* **Hockey-Abteilung in der Rudergesellschaft Nelson.** Während der Hockeysport überall in der Provinz schnell an Boden gewann, blieb die Entwickelung in unserer Stadt infolge des Uebergewichts anderer Sportarten ziemlich zurück. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß jetzt wieder ein Verein den Anhängern des Stockball eine Heimstätte eröffnet hat. Die Rudergesellschaft von 1874 (Nelson), die schon vor einiger Zeit durch Gründung einer Leichtathletikabteilung ihren Sportbetrieb auf eine breitere Grundlage stellte, hat sich nun entschlossen, auch Hockey einzuführen, um den Ruderern auch in den anderen Jahreszeiten Gelegenheit zu geben, sich der Körperausbildung in frischer, freier Luft zu widmen. Der Schritt ist um so wichtiger, da gerade durch Hockey Anhänger aus den Kreisen gewonnen werden, die bisher dem Sportsgedanken ziemlich fremd gegenüberstanden. Die Leitung und das Einüben der Abteilung, die einstweilen nur für Herrenmitglieder offen ist, ruht in den Händen der Herren Molsberger und Mühlberg, zweier bekannter Vertreter dieser Sportsgattung.

* **Der Jahnsche Turnverein** begrüßte in seiner gestrigen Turnstunde die vom Jubiläums-Gauturnfest in Naumburg heimgekehrten Sieger Willy Ziege, Bießmann, Willy Bantelmann und Fräulein Schröder. Den übrigen Wetturnern war es nicht vergönnt, als Sieger heimzukehren, da der Verein als alleiniger von den hiesigen Turnvereinen nur einen Abend für die Uebungen benutzen darf, trotzdem der Vorstand bemüht war, einen zweiten Abend zu erhalten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Verein wieder zwei Turnstunden einführen kann, da es ihm an Zuspruch von der Jugend nicht fehlt und die Sport- und Turnbewegung nach ministeriellem Erlasse nach jeder Weise zu fördern ist. Hat denn der große Sternlauf „Quer durch Halle“, wo den Vereinen größtes Wohlwollen versprochen ist, seine Wirkung verfehlt?

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 15. Juli.

Ziemlich heiter, trocken, wärmer.

Männer — schützt Euch durch „Viro“ vor geschlechtlicher Ansteckung. Schachtel für 6 mal. Gebrauch 10,00. Verkaufs- und Versandstelle C. Klappenbach, Gummiwaren, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. — Fernruf 6545. h 4376

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich: für den politischen Teil Konrad Pohl; für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltungsblatt Ernst Eltester; für die Stadtzeitung, Gerichtssaal und Umgebung Walter Britting; für den Handelsteil Albert Herling; für Sport und Kleine Chronik Arthur Betich; für die Anzeigen Walter Pfennigdorf. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten. Gebr. Huck.

F. H. KRAUSE IN ALLEN FILIALEN
Hochfeine Tafel-Marmelade
dick, sehr süß, m. rein. Zuck. eingekocht,
Glas (ca. 500 gr.) Mk. 4.80.
Fette Holländ. Käse ¼ Pfd. Mk. 3.60
Frische saft. Zitronen Stück 30 u. 40 Pfg.

Heilquellen Bad Neu-Ragoczy bei Halle.
Aerztlich empfohlen bei Hauskuren Aerztlich empfohlen bei
Rheuma, Gicht, Frauenleiden, Furunkulose, Katarrhen des Rachens usw. usw.
Magen-, Darm- u. Leber-Leiden, Blutarmut, Skrophulose, Rachitis, Hämorrhoiden, Diabetes.
Zu haben in Halle a. S.:
Engel-Apotheke, Kleinschmieden. Richard Wagner-Apotheke, Richard Wagnerstr., Stern-Apotheke, Magdeburgerstrasse, Mohren-Apotheke, L.-Wucherer- u. Reilstr.-Ecke, Apoth. Krütgen, Drogerie, Merseburgerstrasse, „ Reubke, Dom-Drogerie, Mansfelderstr., Drogist Kreyer, Königs-Drogerie, Lindenstrasse, Oskar Ballin jr., Leipzigerstrasse 63, Wilh. Ender, Kaiser-Drogerie, Ludwig Wuchererstrasse 33.
Apotheke Ammendorf. Schloss-Drogerie Wettin a. S. Drogerie Dankwarth in Dölau. (b1072
Man achte auf das Wort „Neu-Ragoczy“.
Vertreter: G. Förste, Halle, Streiberstrasse 15. Telephon 2811. Kurt Pernitzsch, Schendorf Nachf., Wilhelmstrasse 17. Telephon 4755.

Auktion. Donnerstag, den 15. ds. Mts. vorm. 10 Uhr versteigere ich Friedrichstr. 23 (Friedrichsgarten) öffentlich meistbietend 8 Kleiderschränke, 4 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Tisch, Stühle, 1 Glsschr., 1 Wäscherolle, 1 Kokosteppich, 1 Partie Billardgummi, 2 gr. Landschaftsbilder, 1 Plüschtischdecke, 1 Gaskronenleuchter, 1 Spiegel, Kleidungsstücke, Küchengerät, 1 guter Lederkoffer, Gardinen u. v. a. Sachen. Die Gegenstände sind gebraucht und von 8 Uhr früh ab zu besichtigen. b3263 Max Knoche, beeid. Versteigerer. Hermannstraße 5. Telephon 2912.

Auktion. Donnerstag, den 15. Juli, vormittags 11 Uhr versteigere ich freiwillig im „Händelpark“, Nicolaistraße 6: 1 vierjährigen, langschwänz. Rappen (Schimmel), 1 Rollwagen (35 Ztr. Tragkraft), 1 Wagenplane meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind gebraucht und von 9 Uhr an zu besichtigen. Otto Uhlitzsch, Auktionator Mansfelderstr. 4. b03847 Telephon 5209.

Pferde-Auktion. Donnerstag, den 15. ds. Mts., vormittags 11 Uhr versteigere ich in Diemitz, Breitestraße Nr. 21 wegen Unfall des Besitzers 3 gute schwere belgische Arbeitspferde mit Geschirr, 2 Stück 4" Leiterwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. — Besichtigung daselbst von 9 Uhr an. Max A. Knoche, Versteigerer Kranichstraße 27. Telephon 2975.

Ambulatorium für Haut-, Geschlechts-, Beinleiden. Facharzt Sanitätsrat Dr. Kallmann, befind. sich v. 1. Juli Markt 17, Hirschapoth., Spr. 10-1, 3-5, auch Montag, Mittwoch, Freitag von 6-7.

Spalierdielen, Gipsdielen, Gipsbautafeln, Stuckgips, Estrichgips, Putz- u. Baugips, Zementkalk, Muschelkalk, Rabitzgewebe, Marmorzement. Waschtisch-Garnituren in Natur- u. Kunstmarm. liefert prompt P. Gellert & Co., G. m. b. H., L.-Wuchererstr. 57. Ruf 5642.

Schwedische Mandelcreme. Ideale Hautcreme z. Erzielung eines zart. Teints. Friedensbeschaffenheit. Allein zu haben: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr. Postvers.

— Für Wiederverkäufer — bekannt billigste Bezugsquelle. Größte Auswahl am Platze. Chesterfield. Brocklinkridge extra 8 cm lang, 1 cm dick, Nebo, Lord Nelson. Strand, Caviare, Goldflake, Blue Boy, Tipperary. (b4461 Poststr. 6, K. Gimpel, Großhandlung.

Zur rechten Zeit Leiden bekämpfen, vor der Zeit Krankheiten zu verhindern hilft der Wohlmuth'sche Elektro-galv. Apparat. Nervenerkrankungen, Erkrankung der Atmungsorgane, Rheumatismus und Gicht werden schmerzlos beseitigt. (b03861 Kostenlose Druckschriften durch Wohlmuth, Geiststr. 9, Eingang Fleischerstraße. Behandlung. — Vermietung. — Verkauf.

Hausabputz erstklass., farb. Edelputz, Günther's Granitputz, bei Millionen von qm bewährt, liefert ab Auerbach i. V., Ruf 42 Demitz-Thumitz Ruf 250.

Lohnfuhren jeder Art führt aus. Preis 100 ℳ pro Tag. Joh. Schaal, Merseburgerstr. 45e.

Glasscherben und Papierabfälle kauft. Abholung umsonst. Wilh. Tetzner, Zapfenstr. 18.

Versteigerung. Donnerstag, den 15. ds. Mts. vorm. 11 Uhr versteigere ich gem. § 373 H. G. B. hierselbst Hafenstraße 21 auf dem Lager des Mittel-Elbischen Speditions-Vereins: 2000 Tafeln Vekta-schokolade, 2000 Tafeln deutsche Schokolade, 10 Pfd. Kakao und 8 Kisten öffentl. meistbiet. gegen bar. Münzenberg, Gerichtsvollzieher.

Solbad Fürstental. Robert Franzstrasse 16. Stark radiumhaltig.

Bekanntmachung. Die Hartobst- und Pflaumennutzung an den Straßen Halle—Lauchstedt (km 4,875 bis 4,9 und 6,550 bis 7,9 und 8,025 bis 8,250 und 9,150 bis 11,5) sowie Artern—Merseburg—Leipzig (km 38,0 bis 39,930) u. an der alten Querfurter Straße (km 2,1 bis 2,68) soll am Sonnabend den 17. Juli d. Js. vormittags 11 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant in Lauchstedt öffentlich meistbiet. gegen Barzahl. verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Lauchstedt den 12. Juli 1920. Der Provinzial-Straßenmeister. Jude.

Harzkäse habe täglich 100 Kisten, a 100 Stück und mehr im Ganzen oder kleineren Posten à St. 55 Pfg. frei Halle abzugeben. b03889 Osterburg, Helsdorf a. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200714010/fragment/page=0003

In den erlaubten Abteilungen.

Beginn: Donnerstag den 15. Juli

Saison-Ausverkauf

Beachten Sie die Schaufenster und Innenauslagen!

Eine grosse Anzahl bedeutend herabgesetzter Waren und Gelegenheitsposten vieler Art.

1 Posten Reisekartons mit Ledergriff 16.50 **15⁰⁰**

1 Posten Handkörbe weiß und bunt 3.50 2.75 **2⁰⁰**

1 Posten Baftbeutel innen gefüttert 1.75 1.50 **1²⁵**

1 Posten Blumenvasen moderne Muster **2²⁵**

1 Riesenposten
Stein-Einmache-Büchsen
1 Ltr. **50 ₰** 1¼ **75 ₰** 2 Ltr. **95 ₰**

Braune Einmachebüchsen . . . 65	48 ₰
Braune Kochtöpfe . . . 3.75	2.75
Braune Kaffeekannen	2.25
Steingut-Wasserkrüge	3.25
Steingut-Geleedosen	4.25
Steingut-Kartoffelschüsseln . . .	3.50
Steingut-Suppenterrinen . . .	4.95
Steingut-Essig- od. Oelflaschen	95 ₰
Marktnetze 95	75 ₰
Kuchenformen 1.10	95 ₰

Glas-Einmache-Häfen

½	1	2	3	4 Ltr.
75 ₰	1⁴⁵	2¹⁰	2⁹⁵	3²⁵

Emaille-Ringtöpfe, 24 cm . .	15.75
Emaille-Maschinentöpfe, 20 cm	8.75
Emaille-Schöpflöffel	2.25
Emaille-Teller, tief u. flach 3.75	2.75
Emaille-Kaffeeflaschen, ¾ Ltr. .	3.50
Zitronenpressen . . . . Glas	95 ₰
Wasserflaschen mit Stöpsel . .	2.50
Obstschalen 2.45	1.90
Staubtuchbehälter, lack. . . .	1.75
Zwiebelbehälter, lackiert . . .	2.50

1 Riesenposten
Braune Einmache-Töpfe
3⁶⁵ 2⁷⁵ 1⁶⁵

1 Stück Feinseife	4.00
1 Stück Rasierseife	2.50
3 Pakete Waschpulver	95 ₰
6 Pakete Scheuersand	90 ₰
Kronenkerzen, Paket 8 Stück .	9.10
3 Dosen Schuhcreme	95 ₰
Bohnerwachs . . . . . Dose	6.95
Rasier-Creme . . . Tube 2.00	1.25
Fliegenfänger . . . . 2 Stück	95 ₰

Korbmöbel, weißlackierte Möbel, Gartenfiguren
mit **20%** Rabatt
welcher auf dem Kassenzettel abgesetzt wird.

Rasier-Garnituren . . . . Stück	3.75
Kölnisches Wasser . . . 12.00	6.00
Taschentuchparfüm- „Ideal“ . .	1.45
Verbandwatte . . . 1.50 75	30 ₰
Peruvanin-Kopfwasser . Flasche	3.75
1 Posten breite Haarspangen zum Aussuchen . . . . Stück 3.95	1⁹⁵
Fliegenteller . . . . . Stück	20 ₰
Seifdosen, Celluloid . . . Stück	4.75
Rasierpinsel . . . . . . Stück	1.45

1 Posten Bettfedern füllkräftige Qualität Pfund 19.75 **14⁵⁰**

1 Posten Fuß-Abtreter **1⁴⁵**

1 Posten Figuren zum Aussuchen **4⁷⁵**

1 Posten Noten für Klavier 1.00 50 ₰ **25 ₰**

Rucksäcke 6.00	3.00
Portemonnaies 1.50	1.25
Brieftaschen 1.25	0.95

1 Posten
Reisetaschen 88⁰⁰
Maulbügelform. Kunstleder, bedeud. unt. Preis, 100.00 90.00

Reise-Kartons 6.50 5.75 **4.50**
Reise-Koffer mit 10% Rabatt.

Große Wandbilder, Kleinmöbel
mit **20%** Rabatt
welch. auf d. Kassenzettel abgesetzt wird.

Hosenträger . . . . . . Paar	25 ₰
Pompadourbügel . . . . Stück	95 ₰
Gardinenschnur Stück 20 Meter	38 ₰
Strumpfhaltermechaniks Stück	12 ₰
Patenthosenknöpfe . . . Dtzd.	45 ₰
Hosenträgerstrippen . Stück 45	10 ₰

1 Riesenposten
Kinderschürzen 1⁷⁵
Wachstuch-Imitat, soweit Vorrat

1 Kassette
Briefpapier 2⁵⁰
50 Bogen, 50 Umschläge . . .

1 Block „Reichsadler“ alle Liniaturen	3⁷⁵
100 Bogen Billetpapier mit Wasserzeichen	3⁵⁰
100 Billetumschläge	3.50
Postkarten-Album . . . 1.45	75 ₰
Salicyl-Pergament-Papier 2 Bogen	95 ₰
Schreibfedern, Kart. (ca. 100 Stck.)	3.50

1 Mappe
Leinenpapier 1⁴⁵
10 Bogen, 10 Umschläge. . . .

Ein Massen-Verkauf!
Jugendschriften
zum Aussuchen, jeder Band
1⁹⁵

1 Mappe
Leinenpapier 3⁵⁰
25 Bogen, 25 Umschläge. . . .

1 Posten Filzpantoffel mit starker Filzsohle **12⁸⁵**

1 Posten Kinder-Leder-Stiefel Größe 27/30 **54⁰⁰**

1 Posten Einzelpaare Damenschuhe und Stiefel, pr. Leder-Ausführ., 89.00 **56⁰⁰**

1 Posten Weiße Spangenschuhe alle Größen 36/42 **39⁷⁵**

Ferner bieten wir als ganz besonders vorteilhaft an:

Batist bunt bedruckt . . . . . . Meter	9⁷⁵
Waschmusseline 80 Cmtr. breit . . . . . Meter	12⁵⁰
Dirndelstoffe Meter	17⁰⁰
Zephyrs für Oberhemden und Blusen . . . Meter	21⁰⁰
Bluse Schleierstoff, blau mit weißen Tupfen . .	16⁷⁵
Bluse weißer Stickereistoff mit Einsätzen . . .	32⁰⁰
Kleid weißer Stickereistoff, moderne Machart . .	69⁰⁰
Kleid, weiß mit zarten, hellblauen Streifen . . .	128⁰⁰
Damenhemden guter Stoff mit breiter Stickerei 55.–, 48.–	42–
Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei garniert 48.–	39–
Untertaillen sehr elegant prima Stoff 29.–	24–
Herrenhemden grau Trikot.	27–
Damenstrümpfe schwarz, verstärkte Ferse u. Spitze Paar 11.75	9⁷⁵
Damenstrümpfe schwarz, weiß und braun. . . . . Paar	14⁷⁵
Füßlinge schwarz . . . . Paar 5.50	4⁷⁵
Damen-Handschuhe weiß und farbig mit 2 Druckknöpfen Paar	95 Pf.

Leopold Nußbaum.

Verloren – Gefunden

Fernglas auf Rennplatz-Terrasse liegen gelassen. Geg. Bel. abzug. Bierth, Rathausstr. 3, I. *

Klemmer am Montag auf d. Wiese verl. Geg. Bel. abzug. Gr. Ulrichstr. 16, I. (Eing. D. Bölbergasse) bei **Blume.**

Gelber Boxer entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer Belohnung. * Jahr. Mittelstr. 18.

Hund mit Marke 1536 zugel. (No112 Kohlschütterstr. 1, p. r.

Kapitalien

Betriebskapital verleiht an solide Personen K. Probst, * Dryanderstr. 17, I.

500–1000 Mark sucht Handwerksmstr. zu Geschäftszweck v. Selbstg. auf 3 Monate. Sicherh. vorh. Off. u. L. 1771 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. *477

Weich. reiche Herr leiht e. best. Witwe sof. g. Sichh. **15000 Mk.** z. Anz. auf neues g. verz. Hausgrdst. Off. u. F. 5697 a. Exp. d. Bl.

6000 Mark auf II. Hypothek gesucht. Off. u. P. 635 a. Exp. d. Bl. *

Für mein Engros-Geschäft suche **stillen Teilhaber** mit 50–60000 Mk. Einlage. Hoher Gewinn zugesichert. Off. unt. P. 626 an die Exped. d. Bl.

2000 Mark sucht h. Beamter aus Privathand gegen gute Zinsen u. 400 Mk. Vergütung. Selbstg.-Angeb. u. O. 614 a. d. Exp. d. Bl. *

Wer stellt für mich Akkreditiv für Ware, welche weiter verkauft ist? Gewinnanteil zugesichert. Off. unter E. 625 an d. Expedition d. Blattes. *

Unterricht

Wer erteilt Schreibmaschinen-Unterricht? Anfragen zu richten unt. M. 572 an d. Exp. d. Bl. *

Lernt **Maschinenschreiben** Friedrichstraße 52, I.

Verschiedene

Preiswerte **Tapeten** in großer Auswahl. **G. Frauendorf,** Schulstr. 3/4. — Tel. 2341.

Guten trockenen **Brenntorf** sowie **Streutorf** liefert billig a3151 Albert Riemer, Torfgroßhdlg. Bremervörde. Fernruf 34.

Perfekte Plätterin empf. sich außer dem H. G. Herbst, Lindnerstraße 2, III. l.

Moderne **Schotten,** aparte **Blusenstoffe,** einfarbige **Kleiderstoffe** gute **Herrenstoffe** sowie alle **Baumwollwaren** empfiehlt für den Wiederverkauf. Lagerbesuch lohnend. **R. A. Otto Herrmann,** Magdeburgerstr. 9. 51148

Autogene Schweißarbeiten an Guß- u. Schmiedeeisen, Kupfer, Messing, Aluminium usw. (a 3268 führt sachgemäß u. schnellstens aus. Autogenisch Schneiden. **Aug. Domke,** Fabrik für alle Blecharbeiten, Taubenstraße 9. — Fernsprecher 5866.

Aufpolstern!! von Sofas u. Matratzen in u. außer dem Hause. **Scharf,** Thomasiusstr. Nr. 16.

Einen Wunsch hat jeder Mensch einmal, darum senden Sie Ihre Adresse mit Rückporto an **Fritz Wagner,** Leipzig, Schletterstr. 8.

Schnürsenkel in kleinen und großen Posten abzugeben. **Robert Sikroski** Torstraße Nr. 25, II. *

Malerarbeiten Tapezieren, Küchen, Möbel streichen werden sauber und billig ausgef. Off. u. H. 628 a. d. Exp. d. Bl.

Angebot! **Speisezimm., Herrenzimm., Damenzimm., Schlafzimm., Küchen** grösster Auswahl in einfacher bis ganz reicher Ausführung. Möbelfabrik **Albert Martick Nachf.** Inh. Richard Ziemer. Halle a. S., Alter Markt 2. (1563

Elektrische **Plätten u. Kochplatten** zu Fabrikpreisen. Ein Jahr Garantie. **Karl Kästner,** Friedrichstr. 56, Nähe Stadttheater.

Schreibmaschinen-Haus Herbert, Alte Promenade 32 a. d. Hauptpost. Tel. 5870. liefert billigst **Reparaturen, Farbbänder, Kohlepapiere.**

Augen auf! Augen auf!
Felle!!
Ich zahle: (h03869

Kaninfelle	bis 3 Mk. per Stück
Hamsterfelle	„ 3 „ „ „
Maulwürfe	„ 2 „ „ „
Zickelfelle	„ 8 „ „ „
Ziegenfelle	„ 30 „ „ „

Wollabfälle, Hauslumpen und Metalle jeden Konkurrenzpreis.
Händler erhalten besondere Angebote!
Carl Theuring
Lilienstr. 18. ::: Gerberstr. 8.

Wanzentod! sich. Mittel geg. Wanz. **Engel-Apotheke,** Kleinschmieden 6. — Postversand. —

Obstwein p. Liter M. 4.50 **Kühn & Lindenberg** Weingroßhandlung Fernruf 4720.

Korsetts besonders billig. **Toska Gunkel** nur 16 Markt 16 neb. d. Hirsch-Apoth. Filialen in v. Großstädten

Achtung! Für Wiederverkäufer! Ia. Mako-Schuhriemen von 63 bis 72 Mark per Großstück. Verlangen Sie Muster. — Nie wiederkehrende Gelegenheit. — Nur eigene Fabrikation. Bernhard Herz, Barmen, Reform-Kirchstr. 14.

Brieftaschen :: in prima Leder :: preiswert bei **H. Krasemann,** nur Schmeerstr. 19.

Brennholz, Buchen u. Kiefern, gesägt oder ofenfertig, ab Lager oder in Fuhren frei Haus **Hensel & Müller,** Canenaerweg 2. Fernsprecher 6170.

Billige **Seefische!!** Blutfrischer Nordsee-Schellfisch nur **1.40 Mk.** pro Pfund von Donnerstag früh eintreffendem Waggon offeriert la3270 **Friedrich Krahmer** Fluß- und Seefischhandlung. Fischerplan 3. Tel. 6205. Markttags Verkauf am Wochenmarkt.

Zöpfe Wellenteile Haar-Unterlagen in größt. Auswahl **Zopf-Siebert** nur Leipzigerstr. 33.

Ausschneid. + Aufbewahren **Kluge Frauen** finden Hilfe bei Regelstörung u. Stockung durch mein in d. hartnäckigsten Fall bestbewährtes Spez.-Mittel. Wenn alles nichts hilft so schreiben Sie noch heute, Sie werd. mir stets dankbar sein. Frau B. N., Kiel schreibt Dereinz. Wegz. Beseit. ist d. Gebrauch Ihr vorz. i. 2 Tag. wirk. Spezialmitt. Diskr. Zusend. A. Bornost Harburg 4, Hopfenstr. 31/33

Buchführung (ohne Lehrer) alle Systeme erlern. Sie rasch durch meine Unterrichtsbriefe. Prosp. grat. Bücherrevisor E. Welsch, Karlsruhe, Kriegstr. 96.

Haltbare **Damen-Taschen** in großer Auswahl und prima Leder. **H. Krasemann,** nur Schmeerstraße 19

Kleiner hübscher Junge 1½ J., von armen Mädch. in Pflege od. als eig. z. geb. an bess. Leute ohne Kinder Off. u. S. 616 a. d. Exp. d. Bl.

Leersteh. Baustelle im Süden od. unbepflanzt. Gartenland als Lagerplatz sof. z. miet. ges. Off. u. P. 615 a. d. Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200714010/fragment/page=0004
DFG